Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 31 (1939)

Heft: 2: Das Wirtschaftsjahr 1938

Artikel: Unterbrochener Aufstieg : die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1938

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leicht auch einer Zunahme der privaten Investitionen sich in den nächsten Monaten fortsetzen wird. Von einem weiteren amerikanischen Konjunkturanstieg werden auch für die Wirtschaft Europas gewisse Anregungen ausgehen. In allen Staaten werden sodann die Rüstungsaufträge ausgedehnt, was zwar nicht den Wohlstand der Nationen vermehrt, aber doch einen Teil der Arbeitslosen absorbiert.

Unter den ungünstigen wirtschaftlichen Faktoren ist die Preisbaisse einzelner Agrarprodukte, namentlich für Getreide, zu nennen, welche die Kaufkraft der Agrarländer und damit deren Aufnahmefähigkeit für industrielle Erzeugnisse schwächt. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass der günstige Einfluss, der vom Wirtschaftsaufschwung in den Vereinigten Staaten ausgeht, dadurch kompensiert werden wird, so dass man — immer unter der Voraussetzung, dass die internationale Politik keine neuen «Septemberkrisen» oder noch Schlimmeres bringt — für die Weltwirtschaft als Ganzes eine Fortsetzung der in den letzten Monaten spürbaren Erholung erwarten darf.

Unterbrochener Aufstieg.

Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1938.

Von Max Weber.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz im vergangenen Jahre kann charakterisiert werden mit dem Ausdruck Stagnation. Der Aufschwung, der nach der Abwertung eingesetzt und bis im Frühjahr 1938 angehalten hatte, geriet ins Stocken. Schuld daran sind namentlich zwei Faktoren: Einmal ist der Konjunkturaufstieg der Weltwirtschaft, der von 1933 an bis Mitte 1937 andauerte, von einem ziemlich heftigen Rückschlag abgelöst worden, was eine weitere Erholung der schweizerischen Aussenwirtschaft verhinderte und auf Teilgebieten auch zu Einbussen führte. Anderseits ist es nicht gelungen, die langsam fortschreitende Erholung der Inlandwirtschaft in eine raschere Gangart zu bringen. Diese Erholung hat sich im Gegenteil langsamer fortgesetzt, und in einzelnen Teilen der Wirtschaft ist sie ganz zum Stillstand gelangt oder hat sich gar in eine rückläufige Entwicklung umgewandelt.

Man hat da und dort die Meinung vertreten, diese Stockung beweise, dass die Abwertung des Schweizerfrankens nichts genützt oder gewissermassen nur als Einspritzung vorübergehend gewirkt habe. Diese Behauptung kann nur aufgestellt werden von Leuten,

die den Sinn der Abwertung nicht verstanden haben und deshalb glaubten, sie sei ein Allheilmittel, das alle Schwierigkeiten aus dem Wege räume. Sonderbarerweise haben ja gerade frühere Gegner der Abwertung nachher alle Hoffnungen auf sie gesetzt; sie sind dann natürlich enttäuscht worden und zogen den Schluss, dass sie überhaupt nichts geholfen habe. Nun hat die Abwertung der Schweiz tatsächlich den Anschluss an die aufsteigende Weltkonjunktur gebracht, solange diese anhielt. Und sie hat ausserdem die schweizerische Wirtschaft aus der Erstarrung gelöst, konnte aber selbstverständlich als einmaliger Eingriff nicht eine jahrelange Besserung sichern. Das wäre die Aufgabe der übrigen Massnahmen der Wirtschaftspolitik gewesen, die aber mangelhaft und zum Teil unrichtig gehandhabt wurden, so dass der günstige Anstoss, der von der Abwertung ausging, nur ungenügend ausgenützt worden ist.

Der Kapitalmarkt

stand wie im Vorjahr unter der Einwirkung eines grossen Geldangebotes. Es rührt in erster Linie daher, dass die in unserem Lande verfügbare Kapitalmenge beim gegenwärtigen Stand der Wirtschaft nicht voll benötigt wird. Die Bautätigkeit ist verhältnismässig bescheiden, und die grossindustriellen Unternehmungen gehen immer mehr zur Selbstfinanzierung über, das heisst sie finanzieren ihre Neuanlagen aus eigenen Mitteln ohne Beanspruchung fremder Gelder. Auch die öffentlichen Körperschaften sind zurückhaltend in der Aufnahme von Anleihen. Ferner liegen immer noch grosse Summen ausländischer Fluchtgelder in der Schweiz. Es ist trotz den Massnahmen, die von den Banken auf Wunsch der Nationalbank getroffen wurden, nicht gelungen, diese Gelder abzustossen. Sie haben freilich nicht mehr zugenommen. Der Bestand der Schweizerischen Nationalbank an Gold und Devisen war Ende Dezember 1938 ungefähr gleich hoch wie im Vorjahre.

Die Einlagen bei Banken haben sich im Jahre 1938 vermindert. Eine beträchtliche Abnahme ist besonders bei den Obligationengeldern eingetreten, auf welchem Posten die Kantonalbanken allein eine Reduktion um 240 Millionen verzeichnen. Das ist zweifellos eine Folge der niedrigen Verzinsung. Dieser Betrag ist den Banken entzogen worden, denn die Spar- und Depositeneinlagen sind nur unbedeutend gestiegen.

Die Zinssätze sind für Bankeinlagen sowie für Hypotheken weiter gesunken. Dagegen hat sich der Zinsabbau bei den an der Börse kotierten Wertpapieren, die die Einwirkungen der politischen Spannung zu spüren bekommen, nicht weiter fortgesetzt. Die durchschnittliche Rendite für 12 eidgenössische Anleihen, berechnet auf Grund der Fälligkeit, betrug:

		Prozent
Jahresdurchschnitt	1933	4,02
»	1934	4,16
»	1935	4,64
»	1936	4,43
»	1937	3,41
»	1938	3,24
Ende Dezember	1937	3,22
25. Februar	1938	3,08
28. September	1938	3,74
Ende Dezember	1938	3,30

Im Jahresdurchschnitt war die Rendite 1938 um 0,17 Prozent niedriger als im Vorjahre. Der tiefste Stand wurde im Februar erreicht. Die politische Krise im September bewirkte ein starkes Sinken der Obligationenkurse und dementsprechend ein Ansteigen der Rendite bis auf 3¾ Prozent. Seither wurden die niedrigen Renditensätze des ersten Quartals nicht mehr erreicht.

Die Zinsbedingungen der Banken sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Kassenobligationen		Spargelder	I. Hypotheken
	Durchschnitt von			
	12 Kantonalbanken	7 Grossbanken	12 Kantonalbanken	
1933	3,55	3,82	3,10	—
1934	3,73	4,16	3,11	—
1935	3,70	4,03	3,09	—
1936	3,82	3,83	3,08	4,23
1937	3,18	3,10	2,99	4,05
1938	2,83	2,80	2,68	3,78
Dezember 1937	3,02	2,90	2,96	4,00
» 1938	2,77	2,80	2,52	3,73
Zinssenkung Dezember 1937/38	0,25	0,10	0,44	0,27

Es ist somit ein ansehnlicher Zinsrückgang auf den Bankeinlagen erfolgt, der auf den Kassenobligationen 0,1 bzw. 0,25 und auf den Spargeldern der Kantonalbanken sogar 0,4 Prozent beträgt. Der Satz für erste Hyotheken ist um ungefähr ¼ Prozent gesunken. In der Regel beträgt er 3¾ Prozent; vereinzelt ist man sogar auf 3½ hinuntergegangen.

Die Emissionstätigkeit war wiederum sehr lebhaft. Es kamen 92 Anleihen zur öffentlichen Auflage mit einem Nominalwert von 818 Millionen Franken (im Vorjahr 97 Anleihen im Betrage von 718 Millionen). Da die Konversionen um 200 Millionen grösser waren, so betrug die Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch neue Anleihen im Jahre 1938 rund 100 Millionen Franken mehr als im Vorjahre.

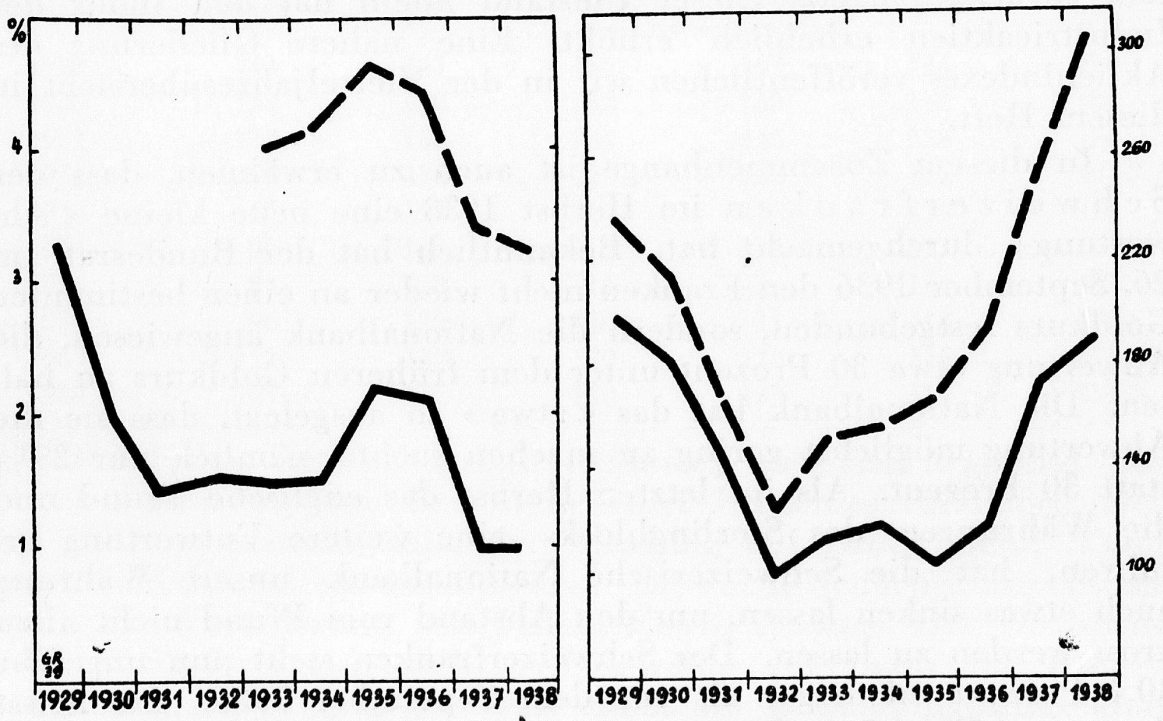
	Oeffentlich aufgelegte Obligationenanleihen (ohne Konversionen) Schweizerische Anleihen	Ausländische Anleihen	Aktienemissionen	Gesamte Beanspruchung des Kapitalmarktes
	in Millionen Franken			
1929	248	110	508	866
1930	278	305	29	612
1931	521	103	24	648
1932	321	145	12	478
1933	276	—	6	282
1934	428	6	8	442
1935	159	—	4	163
1936	419	—	1	420
1937	276	193	16	485
1938	171	65	7	243

Die 7 ausländischen Anleihen, die in der Schweiz aufgelegt wurden, hatten nach den Angaben der Nationalbank einen Emissonswert von 111 Millionen Franken, wovon 46 Millionen auf Konversionen entfielen, so dass der effektive Kapitalexport durch diese Anleihen mit 65 Millionen angegeben wird.

Die neu aufgelegten Anleihen von öffentlich-rechtlichen Körperschaften der Schweiz hatten in den letzten drei Jahren folgende Rendite:

	Nettorendite für den Zeichner 1936	1937	1938
	in Prozenten		
Bundes- und SBB-Anleihen .	3,44	3,36	2,85
Kantonale Anleihen . . .	4,01	3,48	3,03
Gemeindeanleihen . . .	4,26	3,56	3,16

Privatdiskont, Obligationenzinsfuss, Aktienkurse



Obligationenzinsfuss (Rendite von 12 eidgen. Anleihen)
Privatdiskontsatz
Index der Industrieaktien
Gesamtindex

Die öffentlichen Gemeinwesen erfahren somit eine ansehnliche Zinsentlastung, die sich natürlich erst mit der Zeit auswirkt, wenn die früher aufgenommenen Anleihen in niedriger verzinsliche konvertiert werden können.

Die Aktienkurse betrugen nach dem von der Schweizerischen Nationalbank berechneten Index, der die Börsenkurse in Prozent des Nominalbetrages der Aktien angibt, im Jahresdurchschnitt:

	Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrieaktien		Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrieaktien
1929	197	236	1934	117	156
1930	183	215	1935	104	165
1931	146	167	1936	119	191
1932	100	124	1937	174	249
1933	113	150	1938	189	305

Der Gesamtindex stand 1938 um 9 Prozent höher als im Vorjahre. Das Kursniveau der Industrieaktien hat sich sogar um 22 Prozent erhöht. Es steht übrigens sogar wesentlich höher als 1929. Man darf daraus allerdings keine weitgehenden Schlüsse ziehen in bezug auf die Wirtschaftslage, denn der Aktienindex wird stark beeinflusst durch einige sogenannten « schwere Papiere ». Das sind Aktien, die infolge der gewaltigen stillen Reserven der betreffenden Unternehmung sehr hoch bewertet werden. So hat die Nestlé-Aktie nach erfolgter Kapitalrückzahlung von 100 Franken noch einen nominellen Wert von 100 Franken. An der Börse wurde sie jedoch im letzten Jahr zu 1100 bis 1250 Franken und noch höher gehandelt. Trotz der Kapitalrückzahlung ist der Kurs nicht wesentlich zurückgegangen. Dieser Umstand allein hat den Index der Industrieaktien erheblich erhöht. Eine nähere Gliederung des Aktienindexes veröffentlichen wir in der Vierteljahresübersicht in diesem Heft.

In diesem Zusammenhange ist auch zu erwähnen, dass der Schweizerfranken im Herbst 1938 eine neue kleine « Abwertung » durchgemacht hat. Bekanntlich hat der Bundesrat am 26. September 1936 den Franken nicht wieder an einen bestimmten Goldkurs festgebunden, sondern die Nationalbank angewiesen, die Abwertung etwa 30 Prozent unter dem früheren Goldkurs zu halten. Die Nationalbank hat das « etwa » so ausgelegt, dass sie die Abwertung möglichst gering zu machen suchte, nämlich nur 29¼ statt 30 Prozent. Als im letzten Herbst das englische Pfund und die Währungen des Sterlingblocks eine weitere Entwertung erfuhren, hat die Schweizerische Nationalbank unsere Währung auch etwas sinken lassen, um den Abstand vom Pfund nicht allzu gross werden zu lassen. Der Schweizerfranken steht nun ungefähr 30,4 Prozent niedriger als vor dem September 1936, das heisst dass gegenüber dem Stand von 1937 eine Entwertung um ungefähr 1,2 Prozent eingetreten ist. Das ist natürlich viel zu wenig,

um die Pfundsenkung ausgleichen zu können. Es wurde lediglich erreicht, dass das Pfund in der Schweiz sich, statt um 6 Prozent, nur um etwa 4½ Prozent entwertet hat. Das einzig Richtige wäre es unseres Erachtens, wenn die Schweiz mit dem Pfundblock mitgegangen wäre, das heisst den Pfundkurs einigermassen stabil gehalten hätte. Interessant ist übrigens, dass diese Senkung des Schweizerfrankens um 1,2 Prozent vom Publikum überhaupt nicht bemerkt worden ist, was auch bei einer Senkung um 6 Prozent wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Wenn die Schweiz dagegen wartet, bis der Franken wieder überhöht ist und eine plötzliche Abwertung vorgenommen werden muss, dann könnte es wieder Unruhe und Schwierigkeiten aller Art geben.

Die Preisbewegung

verlief in der Schweiz im Jahre 1938 sehr ruhig, im Gegensatz zum Vorjahre, als die Abwertungsfolgen und die starke Hausse der Weltmärkte ihren Einfluss geltend machten. Im Grosshandel war natürlich die Preissenkung auf einzelnen Weltmärkten spürbar. Die Senkung der Getreidepreise und einzelner Rohstoffe bewirkte einen Rückgang des Index der Grosshandelspreise im Jahresdurchschnitt von 1937 auf 1938 um 3,2 Prozent. Eine Gliederung nach Inland- und Importwaren bestätigt, dass dieser Rückgang ausschliesslich von den eingeführten Waren herrührt, während die im Inland erzeugten Produkte im Durchschnitt unverändert blieben. Die Indexzahlen betrugen im Jahresdurchschnitt:

		Index der Kosten der Lebenshaltung				
			davon:			
	Grosshandels-index	Gesamt-index	Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete
			Juni 1914 = 100			
1929	141	161	156	167	134	180
1930	127	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186
1932	96	138	125	128	122	187
1933	91	131	117	118	119	185
1934	90	129	115	115	117	183
1935	90	128	114	114	114	181
1936	96	130	120	111	113	178
1937	111	137	130	120	116	175
1938	107	137	130	123	116	174

Der Index der Lebenshaltungskosten hat sich während des letzten Jahres nur um Bruchteile eines Prozentes verändert. Bei den Nahrungsmitteln fällt der Abschlag auf Brot, Mehl, Teigwaren und Kartoffeln ins Gewicht. Er wurde jedoch kompensiert durch die Verteuerung von Milch, Eiern, Zucker. Der Gruppenindex veränderte sich nicht, ebensowenig der Index für Brenn- und Leuchtstoffe. Dagegen verzeichnet der Bekleidungsindex eine Steigerung um 2,3 Prozent. Da jedoch die Neuberechnung des Index im Herbst wieder einen Rückgang ergab, stehen die Be-

kleidungspreise heute unwesentlich über denen von 1937. Die Mietpreise zeigen immer noch sinkende Tendenz. Der Index ist um 0,7 Prozent niedriger als im Vorjahr. Der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten steht mit 137,0 um 0,2 Prozent höher als im Durchschnitt 1937.

Die Produktion.

Leider verfügen wir in der Schweiz, mit Ausnahme der Statistik des Wohnungs- und Fabrikbaus sowie der Ausfuhrzahlen, die für einzelne Exportindustrien als Massstab für die Produktion gelten können, über keinerlei zuverlässige Produktionsstatistik. Wir müssen uns daher mit diesen lückenhaften Angaben begnügen.

Die Bautätigkeit war in 30 Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern, für welche die Zahlen für das ganze Jahr schon vorliegen, um 46 Prozent grösser als 1937. Doch betragen die 6114 erstellten Wohnungen immer noch nicht die Hälfte des im Jahre 1932 erreichten Rekordes der Wohnbautätigkeit. Nicht weniger als 28 Prozent der im letzten Jahr gebauten Wohnungen stehen in der Stadt Zürich. Auch in Basel, Genf und Bern wurde erheblich mehr gebaut als im Vorjahre. Auf diese vier Städte entfallen 65 Prozent der städtischen Wohnungsproduktion gegen 53 im Jahre 1937. Die Zahl der Wohnungen, für die Baubewilligungen gewährt wurden, hat sich von 6444 im Jahre 1937 auf 8537 erhöht. Auch davon kommt der Löwenanteil auf die erwähnten Städte (auf Zürich allein 40 Prozent). Eine bemerkenswerte Zunahme der Baubewilligungen ist ausserdem in Winterthur festzustellen.

An Stelle von Produktionszahlen können wir für die Industrie den vom Biga vierteljährlich berechneten Index der beschäftigten Arbeiter hinanziehen. Darnach betrug der Stand der Beschäftigung im Durchschnitt der ersten drei Quartale:

	1937	1938
	(erstes Quartal 1925 = 100)	
Baumwollindustrie . . .	66,0	59,3
Seidenindustrie	48,0	42,7
Metallindustrie	101,3	106,0
Uhrenindustrie	91,0	97,0
Chemische Industrie . .	110,7	113,0
Nahrungsmittelindustrie .	87,0	89,7
Baugewerbe	100,7	109,0
Totalindex	88,3	88,3

Ein starker Rückgang der Zahl der beschäftigten Arbeiter ist in der Textilindustrie eingetreten. Dagegen hat sich die Beschäftigung in der Maschinen- und Uhrenindustrie erheblich gebessert, ebenso in den für die Lage der Inlandindustrie charakteristischen Zweigen, dem Baugewerbe und der Nahrungsmittelindustrie. Der Totalindex, der auch noch durch andere, hier nicht angeführte Industriezweige beeinflusst wird, stand 1938 auf derselben Höhe wie im Vorjahre, so dass eine Stagnation der Beschäftigung in der Industrie festzustellen ist.

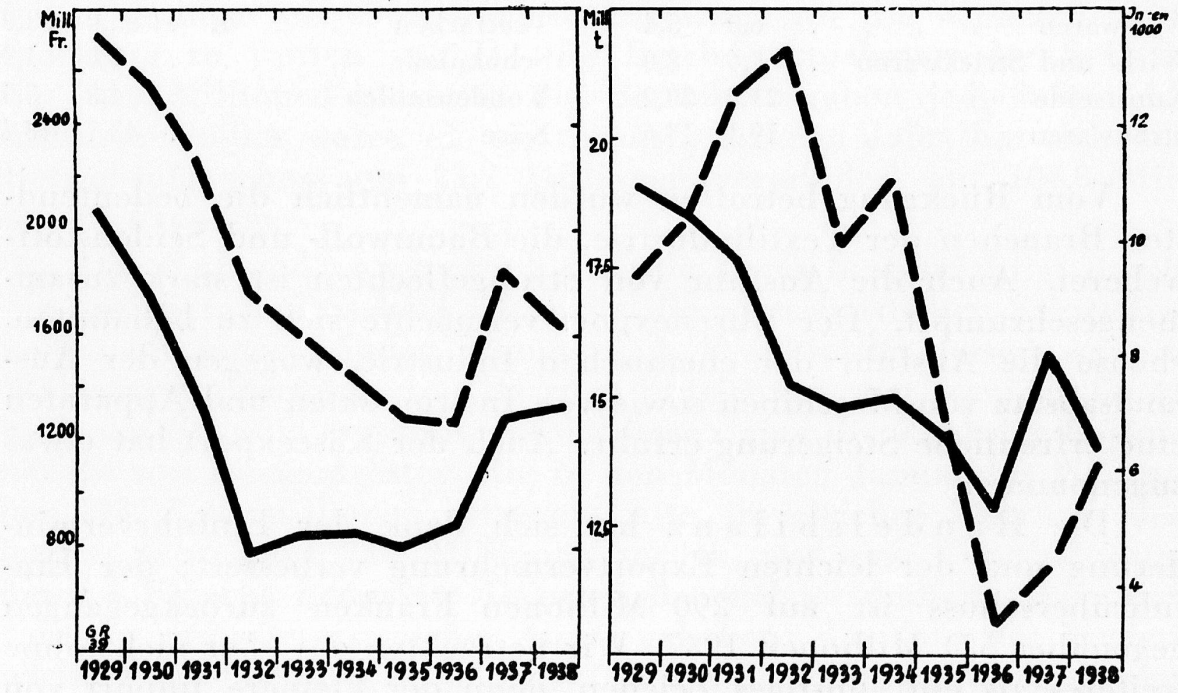
	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Personenverkehr der SBB in Millionen Personen	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der fertiggestellten Wohnungen in 30 Städten	Landwirtschaftlicher Rohertrag in Millionen Fr.
1928	2719	2116	119,8	19,0	8,500	1466
1929	2731	2078	126,6	19,2	9,330	1479
1930	2564	1747	127,9	18,5	10,294	1368
1931	2251	1336	124,3	17,8	12,681	1344
1932	1763	769	116,9	15,3	13,230	1208
1933	1595[1]	819[1]	114,9	14,8	9,910	1171
1934	1434[1]	824[1]	114,3	15,0	11,011	1172
1935	1283[1]	795[1]	109,9	14,2	6,661	1139
1936	1266[1]	882[1]	107,0	12,8	3,177	1103
1937	1807[1]	1286[1]	112,0	15,8	4,199	1258
1938	1607[1]	1317[1]	112,2	14,0	6,114	1274[2]

[1] Einschliesslich Veredelungs- und Reparaturverkehr,

[2] Provisorisch.

Die Landwirtschaft kann im allgemeinen auf ein Jahr günstiger Witterungsverhältnisse zurückblicken. Insbesondere die Getreideernte war qualitativ und quantitativ vorzüglich. Die Milcherzeugung wurde sogar allzusehr begünstigt, so dass die Milchproduzentenverbände versuchten, die Produktion zu drosseln durch Preisabschlag für die Produzenten und Kontingentierung. Bis Ende des Jahres hat das freilich keine nennenswerte Wirkung erzielt. Der Obst- und vor allem der Weinbau ist von schweren Frostschäden betroffen worden. Ausserdem hat die Seuche vielen Landwirten grosse Verluste gebracht. Der Endrohertrag der Land-

Aussenhandel, Güterverkehr, Bautätigkeit



Einfuhr in Millionen Franken
Ausfuhr in Millionen Franken
Zahl der neuerstellten Wohnungen
Güterverkehr SBB (in Mill. Tonnen)

wirtschaft ist um 16,2 Millionen oder 1,3 Prozent gestiegen gegenüber 1937 und betrug nach der provisorischen Schätzung des Bauernsekretariates 1274 Millionen Franken. Infolge grösserer Ausgaben und Abschreibungen (Seuche) wird jedoch mit einem Rückgang der Rentabilität gerechnet.

Der Aussenhandel

ist infolge des weltwirtschaftlichen Rückschlages in seinem Gesamtvolumen vermindert worden. Der Rückgang betrifft jedoch ausschliesslich die Einfuhr, die wertmässig um 11 Prozent auf 1,607 Millionen Franken abgenommen hat und mengenmässig um 6 Prozent.

Die Ausfuhr hat die starke Steigerung, die im Vorjahr eingetreten war, nicht fortgesetzt. Einzelne Ausfuhrpositionen erfuhren eine Abschwächung, doch sind diese Exportverluste durch Mehrausfuhr anderer Industriezweige ausgeglichen worden. Der Gesamtexport betrug 1,317 Millionen Franken, was gegenüber dem Jahre 1937 eine Zunahme von 30,5 Millionen oder 2,4 Prozent bedeutet. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als die meisten Industrieländer eine Ausfuhrverminderung aufweisen. Die Ausfuhrmenge steht dagegen um 12,8 Prozent unter dem Vorjahre.

Der Export der wichtigsten Industriezweige betrug in Millionen Franken:

	1937	1938		1937	1938
Baumwollgarne	23,2	23,6	Schuhwaren	18,4	19,3
Baumwollgewebe	72,1	58,9	Aluminium und -waren	57,6	73,2
Stickereien	27,7	26,1	Maschinen	168,8	205,9
Schappe	4,8	4,1	Uhren	240,4	241,3
Seidenstoffe	36,4	30,7	Instrumente und Apparate	47,2	57,0
Seidenbänder	5,9	5,8	Apotheker-, Drogeriewaren	59,4	63,6
Wollwaren	6,0	5,4	Teerfarben	85,0	83,0
Wirk- und Strickwaren	7,6	8,0	Schokolade	1,8	1,9
Kunstseide	21,8	20,2	Kondensmilch	4,8	5,5
Strohwaren	19,1	13,6	Käse	43,7	48,4

Vom Rückgang betroffen wurden namentlich die bedeutendsten Branchen der Textilindustrie, die Baumwoll- und Seidenstoffweberei. Auch die Ausfuhr von Strohgeflechten ist stark zusammengeschrumpft. Der Uhrenexport vermochte sich zu behaupten, ebenso die Ausfuhr der chemischen Industrie, wogegen der Auslandsabsatz von Maschinen sowie von Instrumenten und Apparaten eine erfreuliche Steigerung erfuhr. Auch der Käseexport hat etwas zugenommen.

Die Handelsbilanz hat sich dank der Einfuhrverminderung und der leichten Exportvermehrung verbessert; der Einfuhrüberschuss ist auf 290 Millionen Franken zurückgegangen gegenüber 521 Millionen 1937. Wir betrachten das aber nicht ohne weiteres als ein günstiges Zeichen, denn der kleinere Import von Rohstoffen kann auf eine verminderte Beschäftigung hindeuten.

Er ist freilich zum Teil durch niedrigere Rohstoffpreise bedingt. Die Zahlungsbilanz der Schweiz schliesst 1938 zweifellos mit einem bedeutenden Aktivüberschuss ab, denn der Mehreinfuhr von 290 Millionen stehen an Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, aus dem Ertrag der Kapitalanlagen im Ausland und aus den Dienstleistungen für das Ausland Einnahmen im Betrage von 600 Millionen Franken gegenüber. Natürlich ist dieser Einnahmenüberschuss der Zahlungsbilanz von rund 300 Millionen eine vorübergehende Erscheinung. Er wird entweder gefolgt von einer Exportabnahme oder von einer neuerlichen Steigerung der Einfuhr. Das letztere ist der günstigere Fall, da er dann eintritt, wenn die Schweiz infolge besserer Wirtschaftslage mehr Rohstoffe, Lebensmittel und auch Fabrikate einführen kann.

Der Verkehr

litt, was die Gütertransporte anbetrifft, unter dem mengenmässigen Rückgang des Aussenhandels. Besonders empfindlich ist die Schrumpfung der Durchfuhr; sie beträgt 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Seit März 1938 hat sich der Rückgang noch verschärft. Der Anschluss Oesterreichs hat, wie erwartet werden musste, auch verkehrspolitische Folgen für unser Land. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass der Güterverkehr der Schweizerischen Bundesbahnen im letzten Jahre um 11,0 Prozent geringer war als im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben jedoch nur um 7,9 Prozent abgenommen. Die Zahl der beförderten Personen war fast genau gleich hoch wie im Vorjahre (+ 0,2 Prozent). Die Einnahmen haben sich um 1,1 Prozent vermindert. Mit Ausnahme vom Juli und Dezember war der Personenverkehr in der zweiten Jahreshälfte geringer als 1937, was als Anzeichen für die wirtschaftliche Stockung zu werten ist. Da die Betriebseinnahmen der S. B. B. um 16,9 Millionen geringer, die Betriebsausgaben jedoch um 4,8 Millionen höher waren als im vorangegangenen Jahr, hat sich der Betriebsüberschuss um 21,7 Millionen vermindert auf 104,8 Millionen Franken.

Der Fremdenverkehr wurde etwas beeinträchtigt durch die unsichere politische Lage sowie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten einzelner Länder. Namentlich Frankreich, dessen weitere Währungsentwertung eine Barriere aufrichtete, hat weniger Gäste nach der Schweiz entsandt. Infolgedessen ging die Zahl der Logiernächte von Auslandgästen, die in den Monaten Januar bis November 1937 7,45 Millionen betragen hatte, im gleichen Zeitraum des letzten Jahres auf 7,07 Millionen zurück, was eine Verminderung um 5,4 Prozent bedeutet. Dagegen hat sich erfreulicherweise der Verkehr der schweizerischen Gäste gehoben; die Zahl der Logiernächte stieg um 6,4 Prozent von 7,52 auf 8,00 Millionen. Insgesamt kann die Hotelindustrie im Jahre 1938 (die Dezemberzahlen sind

noch nicht bekannt) eine geringe Vermehrung der Frequenz feststellen, indem die Zahl der Logiernächte um 0,7 Prozent grösser ist als 1937.

Die Kleinhandelsumsätze, die vom Biga monatlich bei zahlreichen Firmen des Detailhandels erhoben werden, ergaben für das ganze Jahr 1938 einen Umsatz von 355,5 Millionen Franken oder 2,2 Prozent mehr als im Vorjahre und 5,9 Prozent mehr als 1936. Besonders stark gestiegen ist der Umsatz in Sportartikeln, Bekleidungs- und Textilwaren. Da das Preisniveau keine wesentliche Aenderung erfahren hat, darf die Umsatzvermehrung als ein Zeichen erhöhter Kaufkraft angesprochen werden.

Der Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Stellensuchenden betrug im Jahresdurchschnitt 1938 65,583; das sind 5547 oder 8 Prozent weniger als im Jahre vorher. Die Besserung wurde aber zur Hauptsache durch die günstigen Zahlen der ersten Monate verursacht. Seit Mai 1938 hat sich der Arbeitsmarkt nicht mehr weiter verbessert, wenn man mit derselben Zeit des Vorjahres vergleicht. Nachstehende Tabelle orientiert über die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit der letzten zehn Jahre:

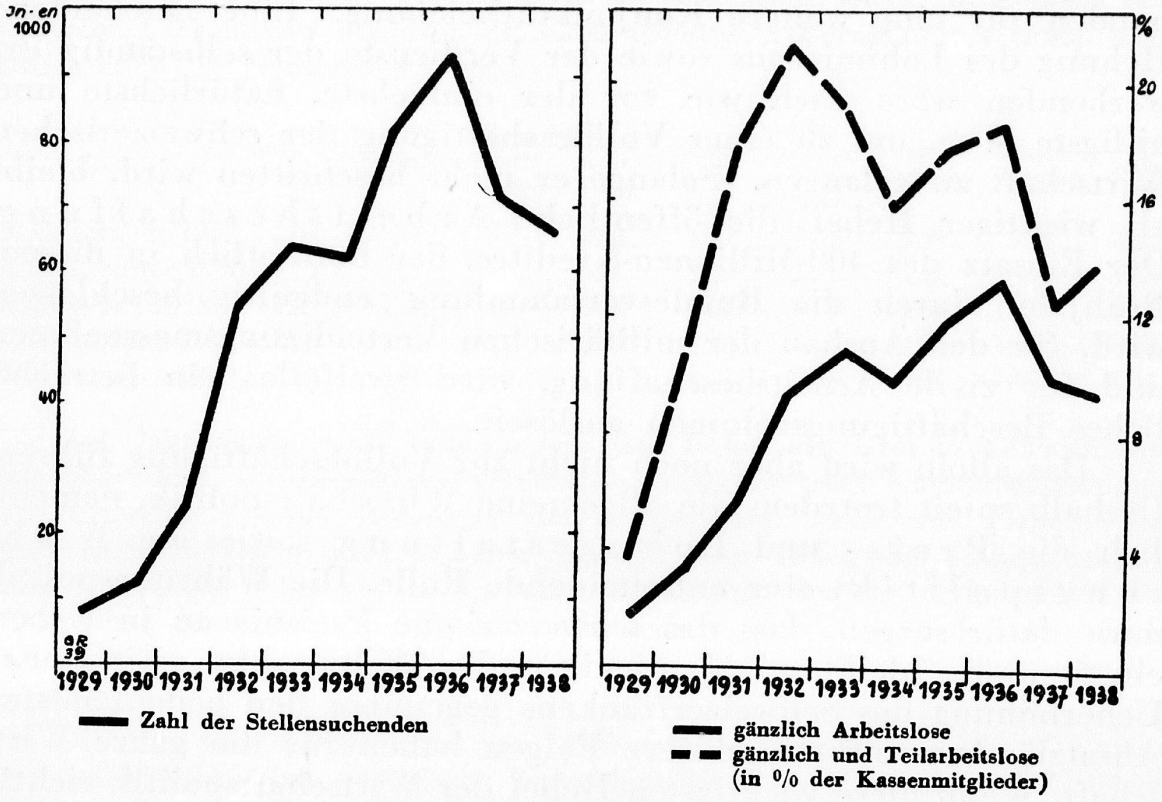
	Zahl der Stellensuchenden	Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren gänzlich arbeitslos	teilarbeitslos
1929	8,131	1,85	1,75
1930	12,881	3,4	7,2
1931	24,208	5,5	12,2
1932	54,366	9,3	12,0
1933	67,867	10,8	8,5
1934	65,440	9,7	6,0
1935	82,468	11,8	5,9
1936	93,009	13,2	5,3
1937	71,130	9,9	2,5
1938	65,583	9,6 *	4,3 *

* Provisorisch geschätzt.

Immer noch sehr gross ist die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, das mit Einschluss des Holzgewerbes gut die Hälfte aller Arbeitslosen stellt. Gegenüber dem Vorjahr ist hier freilich eine Entlastung um rund 2000 eingetreten. Grösser als 1937 war die Zahl der Arbeitslosen in der Textilindustrie (+ 692) und in der Uhrenindustrie (+ 111). In den übrigen Berufen wurden zumeist niedrigere Zahlen notiert.

Die Teilarbeitslosigkeit hat erheblich zugenommen. Im Durchschnitt der Monate Januar bis November 1938 waren 4,4 Prozent der Mitglieder der Arbeitslosenkassen teilarbeitslos, gegenüber 2,4 Prozent im Vorjahre.

Arbeitslosigkeit



Die Aussichten für 1939

sind vom weltwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet besser als vor einem Jahr, da die amerikanische Wirtschaft sich in einem ziemlich lebhaften Anstieg befindet und da in andern Ländern die rückläufige Entwicklung aufgehört oder sich wenigstens gemildert hat. Wenn nur diese wirtschaftlichen Faktoren massgebend wären, so dürfte mit einer Behauptung oder sogar mit einer gewissen Verbesserung unserer Ausfuhr sowie des Fremdenverkehrs gerechnet werden. Doch die wirtschaftliche Entwicklung wird durchkreuzt durch die politische, die mehr denn je von den unberechenbaren Plänen der Diktaturstaaten beherrscht wird. Auch wenn es nicht zu einem Weltkrieg kommt, so werden doch die periodisch eintretenden Spannungen die Weltwirtschaft lähmen und eine durchgreifende allgemeine Erholung verhindern.

Unsere Inlandwirtschaft darf vorderhand mit einem Andauern der allerdings sehr langsam sich durchsetzenden Erholung rechnen. Die Zahl der im zweiten Halbjahr eingeholten Baubewilligungen in den 28 grössten Städten betrifft 4485 Wohnungen, gegenüber 3956 im ersten Halbjahr 1938 und 3465 im zweiten Semester 1937. Es kann also in den nächsten Monaten eine leicht vermehrte Bautätigkeit erwartet werden. Doch der Zuwachs an Baubewilligungen ist geringer geworden, was auf eine Erschlaffung der inländischen Konjunktur schliessen lässt. Da die Lohnanpassung an die nach der Abwertung gestiegenen Lebenskosten im Laufe des letzten Jahres mehr und mehr versandet ist und da auch die landwirtschaftliche Kaufkraft sich eher etwas ver-

Eigentum des Vorstandes der S

minderte, ist von dieser Seite her kein starker Ansporn mehr vorhanden für eine weitere Konjunkturbelebung. Eine bescheidene Hebung des Lohnniveaus sowie der Verdienste der selbständig Erwerbenden wäre nach wie vor der einfachste, natürlichste und billigste Weg, um zu einer Vollbeschäftigung der schweizerischen Wirtschaft zu gelangen. Solange er nicht beschritten wird, bleibt als wichtiger Hebel die öffentliche Arbeitsbeschaffung. Der Einsatz des 400-Millionen-Kredites, der hoffentlich in diesem Frühjahr durch die Bundesversammlung endgültig beschlossen wird, für den Ausbau der militärischen Verteidigungsmassnahmen und für zivile Arbeitsbeschaffung, wird zweifellos ein beträchtliches Beschäftigungsvolumen auslösen.

Das allein wird aber noch nicht zur Vollbeschäftigung führen. Deshalb spielt trotzdem die allgemeine Wirtschaftspolitik, namentlich die Preis- und Lohngestaltung sowie die Währungspolitik, eine entscheidende Rolle. Die Währungspolitik muss dafür sorgen, dass das schweizerische Preisniveau in Uebereinstimmung bleibt mit demjenigen des Weltmarktes. Eine neue Ueberhöhung des Schweizerfrankens gegenüber den bedeutendsten Absatzländern müsste schwere Folgen haben für die ganze Wirtschaft. Wenn diese wichtigsten Hebel der Wirtschaftspolitik richtig gestellt werden, dann kann auch die Schweiz den Beweis leisten, dass auf demokratischem Wege die Wohlfahrt des Volkes am besten gesichert wird, wie das vor allem Schweden schon seit einer Reihe von Jahren zeigt.

Wirtschaft.

Die Wirtschaftslage im letzten Vierteljahr 1938.

In der Weltwirtschaft hat die Ueberwindung des Konjunkturrückganges weitere Fortschritte gemacht. In Grossbritannien ist keine weitere Verschlechterung mehr eingetreten, und Skandinavien hat nur eine relativ geringe Einbuchtung seiner Hochkonjunktur erfahren. Ausser den Vereinigten Staaten, wo die Produktionskurve im Dezember 1938 diejenige des Vorjahres erstmals wieder überschritten hat, und Deutschland, dessen Wirtschaft infolge Arbeiter- und Kapitalmangel sich in starker Anspannung befindet, ist allerdings kein ausgesprochener Aufstieg wahrzunehmen.

In der Schweiz kreuzen sich die günstigen und ungünstigen Konjunkturmerkmale. Während die Exportziffern, die Kleinhandelsumsätze und vor allem die Bautätigkeit günstiger sind als im Vorjahre, sind die Zahlen des Eisenbahnverkehrs niedriger, und die Arbeitslosigkeit ist grösser als Ende 1937.

Die Lage des Kapitalmarktes blieb sozusagen unverändert. Die Spannung, die durch die Septemberkrise hervorgerufen worden war, flaute im Oktober wieder ab. Doch eine völlige Beruhigung ist nicht eingetreten. Das zeigt die Rendite der Bundesobligationen, die seither nicht unter 3¼ Prozent gesunken ist, gegenüber 3,1 Prozent im Juli. In der zweiten Hälfte Januar 1939 sind die Kurse neuerdings zurückgegangen, da sich die Befürchtungen in bezug auf die internationale Entwicklung wieder verstärkt haben.